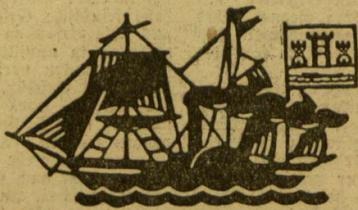


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 RpF Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 RpF Postgebühr zuzügl. 36 RpF Postbestellgeb. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25 des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Zuschriften der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzelle 90RpF, Textanzeigen 65RpF. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 RpF.

Nummer 109

Dienstag, den 12. Mai 1942

94. Jahrgang

## „Ohne China ist der Krieg für uns verloren“

Flagelieder der USA-Presse über den Verlust von Birma

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB, Lissabon, 12. Mai. Der Verlust von Birma wird von der nordamerikanischen Presse als ein sehr schwerer Schlag für die Alliierten bezeichnet. Die „New York Times“ sagt in ihrem Leitartikel dazu, daß die Niederlage in Birma „in gewisser Hinsicht die weitesttragende von allen gewesen ist, die die Alliierten im Laufe der ersten fünf Monate des an Mißerfolgen überreichen Krieges im Fernen Osten einstecken mußten.“ Birma mit seinem Öl stellt nicht nur ein hohes Preis dar, es sei darüber hinaus die Vorstufe nach Tschangking-China gewesen, die einzige Verbindung mit dem zahlenmäßig stärksten Gegner der Japaner, der von den Alliierten dringend Kriegsmaterial benötige.

Was die nunmehr völlige Isolierung Tschangking-Chinas für die Strategen von Washington bedeute, drückt Henry H. Luce im „Life“ folgendermaßen aus: „Ohne China als Waffengenossen ist der Krieg in Asien für uns verloren. Die Aufrechterhaltung der Kampfkraft Chinas ist die wichtigste Voraussetzung für einen alliierten Sieg. Das nordamerikanische Volk weiß nicht viel von China, aber es spürt instinktiv diesen Zusammenhang.“ Luce wendet sich bei sachlicher Ueberlegung gegen das Schlagwort: „Hitler ist unser Feind Nr. 1.“ Mit dieser Anschauung werde man dem Problem dieses Krieges nicht gerecht. Ein kämpfendes China sei auch für die Auseinandersetzung mit Hitler von lebenswichtiger Bedeutung. Es stellt sich die Frage, ob die U.S.A. Kriegsvorbereitungen rechtzeitig fertig würde, d. h. zum Einmarsch kommen können, ehe die Entscheidung falle. In Asien, so meint er, würde es bald zu spät sein. Diese militärische

den Krieg eintreten werden. Diese Tatsache habe den Verlauf des Feldzuges weitgehend beeinflusst. Mit einem Hieb auf das englische Kolonialregime stellt die „New York Times“ fest, „der Verlust Birmas sei daher auf eines der ungelösten Probleme des englischen Imperiums zurückzuführen.“ Für die Tschangking-Chinesen stelle die neue Niederlage der Alliierten einen schweren Schlag dar. Sie hätten seit Jahren den Krieg gegen Japan in der Hoffnung geführt, daß nach einem Eintritt der Engländer und Nordamerikaner in den Krieg der Sieg sich auf ihre Seite neigen würde. Statt dessen erleben sie jetzt die bitterste Enttäuschung. Auch die „New York Times“ ist sich über die Bedeutung Tschangking-Chinas als Festlandsboden der Vereinigten Staaten auf dem asiatischen Kontinent klar. Sie beschwört Tschangking, trotz aller Mißerfolge der Sache der Alliierten treu zu bleiben; denn das Reich, das Japan aufrichten will, würde eine so große Bedrohung für die Vereinigten Staaten darstellen, daß uns keine andere Wahl bleibt, als diesen Krieg weiterzuführen, solange er auch dauern mag.“

Die Klagen der nordamerikanischen Presse offenbaren die große Angst der Washingtoner Dollar-Imperialisten, daß in China angelegte

Geld zu verlieren, und dabei das große Zukunftsgeschäft, von dem Luce sagt, „es handele sich um 70 Milliarden Dollar jährlich“, die in den chinesischen Werten auf dem Spiel stehen. Schon jetzt nähert sich der Krieg der Provinz Yunnan, einem Gebiet, wo nach einem Bericht der „New York Herald Tribune“ die New Yorker Bankiers als Entgelt für die im Tschangkingischen gegebenen Anleihen große Rechte erworben haben. Das sind die Kohlen-, Eisen- und Kupfervorkommen bei Litsang im nordwestlichen Yunnan, in die das nordamerikanische Hilfskomitee für Yunnan bedeutende Kapitalien gesteckt hat.

### Die Britisch-indischen Streitkräfte eingeschlossen

Tokio, 12. Mai. Das japanische Nachrichtenbüro „Domei“ meldet von der Birma-Front: Die britisch-indischen Streitkräfte, die von den japanischen Truppen in den Kämpfen am Ufer des Irrawadi-Flusses vollständig zerschlagen wurden, haben den Gedanken an eine Zusammenarbeit mit den Tschangking-Streitkräften vollständig aufgegeben und ihre restlichen Verbände in Monywa, am linken Ufer des Schindwin, 100 Kilometer westlich von Mandalay, zusammengezogen und den Versuch unternommen, sich nach Assam in Indien zurückzuziehen. Japanische Verbände, die ihren blühartigen Vorstoß längs des linken Ufers des Irrawadi fortsetzten, hätten den britisch-indischen Streitkräften ihre letzte Rückzugslinie nach Assam abgebrochen. Die Hauptmasse der japanischen Streitkräfte überschritt inzwischen den Schindwin und schloß die britisch-indischen Streitkräfte ein.

## Korallenmeer-Schlacht beendet

London glaubt nicht an den Roosevelt-Dreh von dem „Angriff auf Australien“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 12. Mai. Ein Sprecher der Regierung in Tokio erklärte am Montag, daß die am Sonntag ausgegebene Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers die letzte amtliche japanische Meldung über das Ergebnis der Schlacht im Korallenmeer darstelle, d. h. also, diese Schlacht ist beendet. Mit dieser Feststellung haben die Japaner die Amerikaner in eine nicht gerade angenehme Situation hineingemauert; denn in Washington möchte man den Eindruck aufrechterhalten, als ob der Kampf noch keineswegs zu Ende sei. Denn wenn man erst einmal offiziell feststellt, daß der Kampf seinen Abschluß gefunden habe, dann muß Herr Roosevelt seinem Volk auch reinen Wein einschenken. Gerade das will er aber nicht. Aus diesem Grunde wird immer wieder die Lesart in die Welt gesetzt, die amerikanischen See- und Luftstreitkräfte bemühen sich, mit dem Feinde in „neue Kampfverhältnisse“ einzutreten. Sie hätten sich an die Fersen der Japaner geklebt, denen „schwere Verluste“ beigebracht worden wären. Der japanische Sprecher hat in diesem Zusammenhang am Montag ironisch gemeint, daß die Feindseite zwar keine Informationslage über die eigenen Verluste, dafür aber angeblich ganz genaue Einzelheiten über die Verluste der japanischen Marine wisse.

In den Vereinigten Staaten bemißt man sich überall, den Roosevelt'schen „Sieges-Bluff“ zu untergraben, aber das mikraustrische und nervöse Auf und Ab der Stimmung hat man jedoch nicht unterbinden können. Allein die New Yorker Börsenböden haben aus diesem Wirrwarr, wie bereits gemeldet, ihren Vorteil gezogen und enorme Spekulationsgewinne eingeheimst. Dafür liegen aber große und größte amerikanische Kriegsschiffe zerbrochen am Grund des Meeres, während viele Tausende amerikanischer Matrosen ihr Leben gelassen haben. Doch alles das ist im Lande Roosevelts durchaus in Ordnung, wo man mit der Waffe der Lüge und des Schwindels arbeitet, um die Wahrheit über das eigene Mißgeschick niederzudrücken.

In London hat sich bereits eine weitgehende Ernüchterung eingestellt. Die englischen Marinekreise zweifeln die Behauptung Roosevelts an, daß die Japaner einen „Angriff auf Australien“ durchzuführen wollten. Sie wenden sich also gegen einen Dreh des Präsidenten, von dem dieser Gebrauch machte, um den Schein eines Erfolges heraufzubeschwören. „Ergebnis Telegraph“ geht sogar soweit, sich von den U.S.A. Verichten klar zu distanzieren: „genaue Verluste der Japaner stehen sich noch immer nicht feststellen“, sagt diese Nachrichtenagentur. Außerdem hätte die Anwendung von Nebelbomben die amerikanischen Flugzeuge daran gehindert, ihre Angriffsziele unter genauer Beobachtung zu halten. Solange das Ergebnis unbedingt verlässlicher Mitteilungen ausstehe, könne man nicht von einem entscheidenden Sieg sprechen.“ Das ist eine harte Kritik, die in Washington sicherlich mißbilligend verzeichnet werden wird.

In Tokio hört man sich kühl und gelassen die amerikanische Begleitmusik der Niederlage in der

Korallensee an und genießt die Verlegenheit Roosevelts, der nun endlich Farbe bekennen muß. Die Japaner sind natürlich nicht gewillt, ihm das Handwerk leicht zu machen. Sie haben eine Liste der gesamten englisch-amerikanischen Schiffszusätze im Ozean-Kriege zusammengestellt, die folgendermaßen aussieht: Verloren sind acht Schlachtschiffe, fünfzehn Schwere und Leichte Kreuzer, fünf Flugzeugträger, ein Flugzeugmutterschiff, sechzehn Zerstörer, acht U-Boote, fünf Minenleger, vier Raketenschiffe und zwei Spezialhilfsschiffe. Beschädigt wurden fünf Schlachtschiffe, sechzehn Schwere und Leichte Kreuzer, zwei Flugzeugträger, neun Zerstörer und ein U-Boot. Das ist eine Bilanz des Ozean-Krieges, gegen die Roosevelts weder mit Redensarten noch durch Totschweigen aufkommen kann. Triumphierend fügt aber die japanische Presse hinzu, daß dieses großartige Kampfergebnis trotz der Washingtoner Knebelbestimmungen aus dem Jahre 1921 erzielt wurde. Damals wurde die amerikanisch-englische Flottengleichheit hergestellt; die Japaner wurden jedoch in dem Verhältnis 5:5:3 in den Hintergrund gedrückt. Sie haben aber, wie „Nitschi-Nitschi“ sagt, die mengenmäßige Begrenzung durch Qualität überwunden.

Einen interessanten Einblick in die Gesplogheiten der amerikanischen Nachrichtenpolitik bezüglich der Kriegsschiffverluste gewährt ein Bericht der Wochenschrift „Time“. Er behandelt den Untergang des amerikanischen Flugzeugmutterschiffes „Langley“, dessen Verlust erst viele Wochen nach dem Untergang bekanntgegeben wurde. „Time“ bemerkt dazu: „Als die Nachricht vom Untergang der „Langley“ endlich freigegeben wurde, gab es keinen einzigen Journalisten in Washington, der diese Tatsache nicht schon seit Wochen kannte, aber die Presse hatte schweigen müssen. Die Ursache dieser Verwirrung war das angebliche Festhalten der Marine an dem sogenannten „Humanitätsgrundsatz“, daß Schiffsverlustungen erst bekannt gegeben werden dürfen, wenn die nächsten Angehörigen der Opfer schriftlich benachrichtigt worden sind. Von dieser Politik mußte man dann aber im Falle der „Langley“ schließlich abgeben, da die weitere Zurückhaltung der in unterrichteten Kreisen längst bekannten Tatsache das Vertrauen in die Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe der Regierung zu schädigen drohte und da infolge verschiedener Umstände selbst nach 35 Tagen die Verlustliste immer noch nicht vollständig war.“ Diesen Feststellungen der „Time“ kommt besondere Bedeutung im Zusammenhang mit der Seeschlacht im Korallen-See zu. Das U.S.A.-Marineamt hat noch nicht gewagt, die Verluste der amerikanisch-englischen Flotte in diesem Treffen bekanntzugeben. Es ist zweifellos eine bequeme und raffinierte Methode, die Bekanntgabe der eigenen Verluste mit angeblichen Humanitätsverwägungen möglichst lange hinauszuzögern und sie dann ratenweise und verteilt über viele Wochen zu veröffentlichen.

### Besprifornoj . . . verwahrolost!

Schicksale in der Sowjetunion

(PK) Jrgendwie durch sein Gesicht war er uns aufgefallen. Wenn auch abgestumpft und verschlossen, so erschien der Ausdruck dennoch nicht ganz so stur wie der des sowjetischen Durchschnittsgenossen. Er war willig und fleißig. Die Arbeit ging ihm flott von der Hand. Sie schien ihn abzulenkten von eigenen Gedanken.

So sah er eines Tages während der Mittagspause in unserer Nähe, der Dolmetscher sprach ihn an, eine Zigarette tat das übrige. Gregory H. erzählte uns seine Geschichte — ein Schicksal von vielen, wie wir sie stets, nur mit wenigen Abweichungen, während des Vormarsches und der langen Wintermonate auf Schritt und Tritt kennenzulernen Gelegenheit hatten.

Gregory H. war 27 Jahre alt und von Beruf Lehrer. Er stammte aus der Nähe von Charkow, wo sein Großvater — der Vater starb früh — einen kleinen Bauernhof hatte, der ihm, seiner Mutter und seinen beiden kleinen Schwestern die Heimat war. Etwas Kleinvieh, eine Kuh und drei Pferde nannte der Großvater sein eigen. Die drei Pferde, die es ihm überhaupt ermöglichten, sich selbst und die Familie seines Sohnes durchzuhalten, sollten der Anstoß werden, der ein Schicksal ins Rollen brachte, das vier Menschenleben unter sich begrub.

Es war im Jahre 1933. Wer sich im Sowjetstaat eine menschliche Kraft hält für eigene Zwecke, ist ein Nutznießer, ein Ausbeuter. Der Großvater war fleißig, brachte keinen Knecht, zog seine drei Pferde täglich in zwei Schichten zur Arbeit heran. Dennoch wurde er enteignet. Einer allein könne nicht mit drei Pferden fertig werden. Der Boden, das Haus wurden in ein Kolchos einbezogen. Was sonst noch da war, wurde „versteigert“, d. h. Kolchosvorsteher und Politikler setzten vorher die Preise fest, ungefähr ein Zehntel des wirklichen Wertes, schoben sich dann gegenseitig die besten Stücke zu. Der Erlös aber floß der Kolle des also betrogenen Kolchos zu, während sich der Großvater, nur das Allernotwendigste auf dem Rücken, auf den Weg nach dem Kaufhaus machte, wo man ihm Verdienst und gutes Auskommen zugelegt hatte.

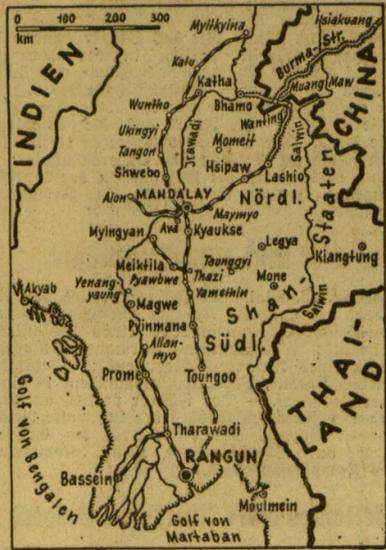
Die Mutter, hilflos, ohne Ernährer, ohne Unterkunft, schloß sich mit den beiden kleinen Schwestern dem Großvater an. Gregory H. ging nach Charkow in eine Fabrik, um vor seiner Ausbildung für den von ihm erwählten Beruf als Lehrer zunächst einmal die drei Jahre körperlicher Arbeit abzunehmen, die für jeden geistigen Beruf, sei es nun Arzt, Rechtsanwalt, Ingenieur oder Lehrer Voraussetzung waren. Er sollte damit seine Familie für lange aus den Augen verlieren.

Im Kaufhaus trafen der Großvater und die Mutter das Gegenteil an von dem, was man ihnen versprochen hatte. Statt Verdienst und Auskommen fanden sie Not und Elend vor. Während der alte, gebrochene Mann sich mit seinem Schicksal abfindet, rafft sich die Mutter — für sich und die Kinder den Hungertod vor Augen — auf, nach Charkow zurückzufahren, wo ihre Verwandten vielleicht helfen können. Der Rest der armenlichen Habe, das Letzte wird versteift, doch das Fahrgeld reicht für die drei, die Mutter und die Schwestern, nur bis Kofrow. Dort angekommen, entschließt sich die Mutter in verzweifelter Verzweiflung, sich vorübergehend von den Kindern zu trennen. Niemand will die Kinder aufnehmen. So wandert das elfjährige Mädchen, die kleine weinende sechsjährige Schwester an der Hand, mit dem seltenen Versprechen, daß die Mutter sie bald wieder abholt, in ein Kinderasyl, d. h. in eines der selbst in der Union verächtlichen Heime für eltern- und auffichtslose Kinder, während sich die Mutter zu Fuß auf die rund fünfhundert Kilometer lange Reise nach Charkow begeben, wo sie niemals ankommt.

Vier Jahre hat der junge Gregory H. von seiner Familie nichts mehr gehört. Im Jahre 1937 ist er nach den üblichen Kurien mit seiner Ausbildung als Lehrer fertig. In ein Dorf zwischen Charkow und Kofrow verkehrt, findet er dort durch einen Zufall seine Mutter wieder, die völlig verarmt, krank und sich daniebertet. Auf die Frage nach den Schwestern verurteilt sie ihrem Sohn den damals angefallenen Hunger und der Verzweiflung gefakten Entschluß zu erklären, die beiden zurückzulassen. Sie hat von den Kindern seither nichts mehr gehört.

So beginnt der Lehrer Gregory H. selbst die Suche nach den beiden, schreibt zunächst an sämtliche Kinderasyle in Kofrow. Die Antworten sind negativ. Eine Reise nach Kofrow an Ort und Stelle endet mit dem gleichen Ergebnis. Vergebens versucht Gregory H. noch einmal von dem Platz aus, wo sich die Mutter vor Jahren von den Kindern verabschiedete, den Weg zu rekonstruieren. Auch so kommt er nicht weiter. Die Schwestern bleiben verschollen.

Um ein Letztes zu tun, wendet sich der Bruder daraufhin an die „Kommunistische Pravda“, das größte Blatt für die sowjetrussische Landbevölkerung, mit der Anfrage, wie man im weiten Russland einen Menschen wiederfinden könne und welche Schritte zu unternehmen seien. Die Antwort lautet, er möge sich an das Präsidium in Moskau wenden. Obwohl Gregory H. nur wenig Hoff-



Sachverständige sagten, dies sei nicht gefährlich, weil der Kampf gegen Deutschland trotzdem weitergeführt werden müßte, um danach den Angriff gegen Japan an den Küsten Afrikas wieder aufzunehmen — vielleicht in sieben Jahren. Gegen diese Anschauung wendet sich Luce mit der Feststellung, daß nach der Ausschaltung Chinas auch die Vereinigten Staaten keine Aussicht mehr hätten, Japans Vormachtstellung in Asien ernsthaft zu bedrohen.

Die gleiche Ansicht vertritt auch der oppositionelle Parteiführer Willkie. Das nordamerikanische Volk müsse unbedingt die Bedeutung Tschangking-Chinas als Verbündeten erkennen, erklärte er in einer Rede vor seinen Parteifreunden. Wenn es Japan erst einmal gelungen sei, seine Ozean-Pläne zu verwirklichen, dann hat es das größte Reich der Weltgeschichte mit einer Bevölkerung von einer Milliarde Menschen geschaffen, das ein Drittel der Erde bedeckt und die Hälfte der Menschheit umschließt.

Die „New York Times“ bekräftigt den Japanern, daß sie in Birma einen glänzenden Feldzug erfolgreich durchgeführt hätten. Wieder einmal wären sie dabei in der Lage gewesen, aus der entscheidenden Schwäche der Alliierten Nutzen zu ziehen; genau so wie in Malaya, auf den Philippinen und in Holländisch-Indien ständen den Alliierten nicht genügend Flugzeuge zur Verfügung und zudem wären die Japaner von der Eingeborenen-Bevölkerung Birmas unterstützt worden. Schon am 21. März hätten die englischen Berichte davon gesprochen, daß die Birmesen in ihrer gesamten Aktivität auf Seiten der Japaner in

nung hat, daß eine zentrale Dienststelle mehr weis als die örtliche Zuständigkeit, schreibt er den noch. In seinem Ernteausschreiben, das bereits in kürzester Zeit ein Antwortschreiben, das mittelst, daß von dort aus Schritte unternommen würden, die Vermittlung ausfindig zu machen.

Ueber ein Jahr hörte Gregory S. dann nichts mehr von der Angelegenheit. Nach Ablauf dieser Frist wendet er sich nochmals an Moskau, um sein Schreiben in Erinnerung zu bringen. Wiederum erhält er bereits nach kurzem eine Antwort, die bei gleichem Wortlaut den Zusatz trägt, daß alles geschehe und er sich um nichts weiter zu kümmern brauche.

Im Jahre 1939 wird der Lehrer Gregory S. zur Roten Marine eingezogen. Als Soldat schreibt er zum dritten Male nach Moskau, bekommt zum dritten Male die gleichlautende Antwort, es geschehe alles, er brauche sich um nichts zu kümmern. Bis zu seiner Gefangennahme auf dem Dampfer „Stalin“, der nach der Räumung Kanadas auf eine Mine läuft und in der Nähe von Neval strandet, hört er dann nichts mehr von der Angelegenheit.

Sie hatten in Moskau andere Sorgen. — Bewegunglos schaut der Gefangene Gregory S. am Ende seiner Lebensgeschichte dem Qualm der Zigarette nach. Stumpf, ausdruckslos ist nun auch sein Gesicht, fast wie das der Kameraden und Genossen. Auf die Frage des Dolmetschers, was denn wohl aus seinen Schwestern geworden sein könne, antwortet er mit einem Achselzucken: „Besprisonoi... verkommen, heimatlos... vergessen!“

Die Eltern verbannt, verstoßen, enteignet, von der Scholle vertrieben — einer von zehntausend, von hunderttausend Fällen. Die Not trennte die Familien. Die Kinder gingen auf im Millionenheer der Besprisonierte, der Verwahrlöser.

Kriegsbericht Werner Tepe

### „Arbeitschutz und Jugend“

Eine Tagung der Reichsstelle für Arbeitschutz und Jugend in Berlin

Berlin, 12. Mai. Unter dem Titel „Arbeitschutz und Jugend“ finden in diesen Tagen in verschiedenen Teilen des Reiches Tagungen statt, deren erste am Dienstag in Berlin von der Reichsstelle für Arbeitschutz durchgeführt wurde. Der große Bedarf an Arbeitskräften zwingt, auch an die Arbeitskraft der Jugend höhere Anforderungen zu stellen. Daraus ergeben sich für alle, die den Arbeitsbeitrag der Jugend sowie ihre Arbeit betreiben und leiten, erhöhte Pflichten. Es gilt vor allem, die Jugend vor Gefahren gegen Leben und Gesundheit zu schützen. Aus diesem Grunde waren in erster Linie Betriebsleiter, Ausbildungsleiter, Lehrmeister, Betriebsärzte, Sicherheits-Ingenieure und Betriebsingenieure zusammengekommen, denen in mehreren Vorträgen die Fragen des Arbeitschutzes der Jugend nahegebracht wurden.

In dem einleitenden fachlichen Vortrag gab Gewerberat Dr. Dost einen Überblick über den Stand der Arbeit der Jugend in der Wirtschaft. Der Vortragsgeber sei sich darüber im klaren, daß der durchgreifende Erfolg nicht mit den behördlichen Regelungen, wie Verboten und Einschränkungen der Jugendarbeit, sondern erst mit dem weitestgehenden Verständnis und der Mitwirkung aller beteiligten Stellen gesichert ist. Die Grundlagen und Ziele der ärztlichen Mitwirkung beim Arbeitschutz der Jugend, umtrieb Ministerialrat Professor Dr. Bauer. Die Konstitution des jungen Menschen und der Entwicklungszustand müsse bei der Arbeit berücksichtigt werden. Die Betriebsarbeit dürfe keinen schädigenden Einfluß haben, sondern möglichst einen fördernden Einfluß auf die Entwicklung ausüben. „Die Arbeitszeitgestaltung für Jugendliche und Kinder“ behandelte Oberregierungsrat Dipl.-Ing. Schmidt. Gerade die Begrenzung der Arbeitszeit, die Gewährung ausreichender Ruhepausen sowie das Verbot der Nacht- und Kinderarbeit gewährten den Jugendlichen in vorzüglicher Weise Schutz vor übermäßiger körperlicher Beanspruchung. Mit dem gerade in diesen Jahren so notwendigen Urlaub seien weiterhin die Voraussetzungen zur beruflichen Weiterbildung, zur körperlichen Erhaltung, zur Gestaltung der Persönlichkeit und zur staatspolitischen Erziehung gegeben. Nacharbeit von Jugendlichen unter 16 Jahren werde praktisch auch heute nicht zugelassen. Ausnahmegenehmigungen von den Urlaubsvorschriften würden praktisch überhaupt nicht erteilt. Ueber die „Gestaltung der allgemeinen Betriebsverhältnisse und des Arbeitsplatzes“ sprach Ministerialrat Dr. Ing. Kremer. Der Betrieb habe den Jugendlichen in eine Arbeitsumwelt hineinzuführen, die in vollkommenem Einklang mit dem jugendlichen Lebensalter steht. Dazu gehöre auch die Auswahl des Personals, in dem sich der Jugendliche aufbaue, der ihn ausbilde und fähig, sowie die Verrichtung lüftung und gesunder Verhältnisse und Arbeitsplätze. Besondere Sorgfalt müsse der weiblichen Jugend angewandt werden.

### Dr. Ley sprach in Den Haag

Den Haag, 12. Mai. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seydewitz, sprachen in Anwesenheit des Militärattachés, General der Flieger Christianen, am zweiten Jahrestag des Einrückens deutscher Truppen in die Niederlande auf einer Kundgebung der Reichsdeutschen in Den Haag. Dr. Ley erklärte, daß nicht nur der gemeinsame bewohnte Raum, sondern auch das gleiche Blut beide Völker zusammenzwingen. Er erkannte die Tapferkeit der niederländischen Freiwilligen im Osten an, die damit ihren Beitrag zum Aufbau des neuen Europas leisteten.

USA-Oberbefehlshaber von Mindanao gefangen genommen. Tokio: Oberst Killen, der Oberbefehlshaber der USA-Streitkräfte auf Mindanao, ist von den japanischen Truppen im nordöstlichen Mindanao gefangen genommen. Der amerikanische Oberst sagte aus, daß infolge des schnellen japanischen Vormarsches vier amerikanische Regimenter vollständig vernichtet seien und er deshalb kapituliert habe.

Freilassung der Iren gefordert. Genf: Wie „News Chronicle“ berichtet, haben die nationalen Mitglieder des nordirischen Abgeordnetenhauses und Senates auf einer Sitzung in Belfast eine Entschliessung angenommen, in der sie die sofortige Freilassung aller in Nordirland verhafteten Iren fordern.

## In 45 Minuten 23 Geschütze vernichtet

Sufarant zwei deutscher Panzer — Dorfstoß gegen 3000 Sowjets

Berlin, im Mai. (P.M.) Das Leben des Panzerkommandanten besteht nicht aus lauter Sufaranten. Der Alltag einer Panzerbesatzung steht viel nüchterner aus. Er besteht aus beschwerlichen Märschen, aus stummer Sorge um Waffen und Motor, aus grenzenlosem Mergel mit grundlosen Straßen, aus aufreibenden Gefechten mit einem gefährlichen, oft unsichtbaren Gegner. Aber manchmal laßt dem Panzerkommandanten das Glück; von einem solchen Augenblick soll hier berichtet werden.

Leutnant W., Zugführer in einer an der Donez-Front eingesetzten Panzerabteilung, hatte den Auftrag, in Richtung auf das Dorf P. aufzuziehen, aufzutreten Widerstand zu bekämpfen und ein Gefechen des Feindes in der Dristchaft nach Möglichkeit zu verhindern. Mit nur zwei Panzern, seinem eigenen und dem eines bewährten Oberfeldwebels, fuhr er an die Dristchaft heran. Es gab gleich Widerstand. Mit wohlgezielten Schüssen wurde die feindliche Batterie, drei Geschütze, Kaliber 7,62, außer Gefecht gesetzt.

Der Panzerkommandant steht vor dem Dorf einen Fluß, über den eine Brücke führt. Und auf dieser Brücke flutet in dichten Scharen bolschewistische Infanterie zurück in das schützende Dorf. Man! Unmittelbar vor der Brücke verhält der Panzer. Hinter ihm der Wagen des Oberfeldwebels. In diesem Augenblick steht Leutnant W. im Dorf das Mündungsfeuer von sechs Geschützen auf. Das gilt ihm! Noch ehe er zurückrollen kann, tröden die Detonationen. Durch den noch geöffneten Dedel des Turmes fallen Holzsplitter ins Innere des Panzers. Aber sonst ist nichts passiert. Schweiß gebildet Genau in der Schupfrichtung, etwa fünf Meter entfernt, stand ein Telegraphenmast. Jetzt ist er kleinlos. Die dem Panzer zugehörige Granate hat ihn getroffen.

Auch die weiter rechts stehenden Panzer einer anderen Kompanie haben die feindliche Batterie

erkannt und decken sie jetzt mit ihrem Feuerlegen ein. Da die Sowjets nicht zum Feuern kommen, laßt Leutnant W. den Entschluß: Hinüber über die Brücke und mitten hinein ins Wespennest. Es gelingt. Jetzt ist Leutnant W. etwa in Höhe der feindlichen Batterie. Da macht er rechts von sich in einer Entfernung von nur 30 Metern das erste feindliche Geschütz, Kaliber 12,2 Zentimeter, aus. Die Besatzung flüchtet; das Rasteln der Panzerketten in unmittelbarer Nähe hat sie in panischen Schreden versetzt. Eine Panzergranate erledigt das Geschütz. Und unmittelbar daneben — das weiteste etwa 100 Meter entfernt — stehen auch die sechs 7,62 er, die ihm vorhin den Gehäus umgaben wollten. An zweien stehen noch die Besatzungen. Aber ehe sie die langen Rohre schwenken können, haart auch schon der Feuerlegen des Panzers das Geschütz. In wenigen Minuten sind alle sechs vernichtet. Bis jetzt stehen zehn Geschütze auf der Erfolgsliste des Panzers. Der Oberfeldwebel hat inzwischen links der Straße weitere fünf Geschütze von 12,2 und 7,62 Zentimeter erledigt. Acht Panzergeschütze, dreizehn Granatwerfer und zahllose Maschinengewehre kommen dazu, als die beiden Panzer ihren Vernichtungszug durch das Dorf fortsetzen.

Rund 3000 Sowjets hatten das kleine, unscheinbare Dorf besetzt, in das Leutnant W. hineingekommen war. Sie hatten schwere und schwerste Abwehrwaffen. Sie hatten die zahlen- und materialmäßige Überlegenheit. Aber sie hatten einen so fähigen und plötzlichen Vorstoß nicht erwartet. Darum flohen sie nun in heillosen Schreden, versuchten zu Fuß, zu Pferd und mit Schlitten zu entkommen. Nur wenigen gelang es. Die Wunden der Panzer hielten fürchterlich. 500 Gefangene, viele Hunderte tote, 23 vernichtete Geschütze waren das Ergebnis eines Panzerstoßes, der alles in allem keine 45 Minuten gedauert hatte.

Kriegsbericht v. Owen.

## Deliriumsausbruch Churchills: „Giftgas!“

Teufelische Verworfenheit des Kriegsverbrechers — „Gleichgewicht verschoben“

Berlin, 12. Mai. Churchill, der Totengräber des britischen Empires, hat aus Anlaß seiner zweifährigen Ministerpräsidentenschaft eine Rundfunkrede gehalten, die wieder einmal ein Meisterwerk an trunkener Verworfenheit und teuflischer Verworfenheit war. Infolge der endlosen Reihe von Niederlagen und „erfolgreichen Märschen“ der Engländer und ihrer Verbündeten befand sich Churchill als Verantwortlicher für diesen anhaltenden Niedergang in einem hysterischen Wutzustand. Mit Rügen und ohnmächtigen Drohungen versuchte er die Ergebnisse seiner Katastrophopolitik zu verschleiern.

Churchill, dessen einziges Lebensziel die Vernichtung Deutschlands ist, der einmal in rasender Wut den Anspruch tat, „Ich werde Deutschland an der Kehle würgen, bis sein Herz anhält“, stellte als Bilanz seiner zweifährigen Ministerpräsidentenschaft die Behauptung auf, daß sich „das Gleichgewicht zugunsten der für die Freiheit kämpfenden Verbündeten“ habe.

Leider bleibt es Churchill seinen Hörern schuldig, ihnen zu sagen, wieso sich das Gleichgewicht zugunsten Englands verschoben habe. Wir wollen ihm diese gewis peinliche Aufgabe etwas erleichtern und in ganz groben Zügen nur das skizzieren, was zur Verchiebung des Gleichgewichts wesentlich beitrug. Zu wessen Gunsten diese Verchiebung stattfand, werden sich selbst die kleinsten Kinder in England an den Fingern abzählen können.

Im April 1940 startete Churchill das Norwegen-Abenteuer unter der Parole: „Wir werden an der norwegischen Küste alles das besetzen, was wir für notwendig halten.“ Das war der Beginn der Verchiebung des Gleichgewichts! Am 28. Mai 1940, nach der Niederlage in Island, erklärte Churchill vor dem Unterhaus: „Die französische und die britische Armee werden trotz der letzten Rückschläge in Holland und Belgien die Somme-Rinie und die Maginot-Rinie halten, und wir werden siegen.“ Wiergleich Tage später war nicht nur die Maginot-Rinie gebrochen, sondern ganz Frankreich lag am Boden, während die britische Kontinentalarmee vollständig abgerissen „ihre Dinstrecken“ hinter sich hatte. Das Gleichgewicht hatte eine neue Verchiebung erfahren. Am März 1941 überraschte Churchill das englische Volk durch die Nachricht vom Tode des Kriegshelden in Belgien mit dem berühmten gewordenen Worten: „Ich habe gute Nachrichten für Sie!“ —

Vier Wochen später war Jugoslawien militärisch erledigt und England hatte Macht und Einfluß auf dem Kontinent verlor. Dann kam Kreta mit dem luftartigen Rückgang der Briten, dann die als „härtesten Streich für den Endsiege“ von Churchill mit größtem Geschrei angekündigte Libyen-Offensive, die ebenso wie die „Non-Stop-Offensive“ der britischen Luftwaffe ein Schlag ins Wasser war. Das alles trug erheblich zur Verchiebung des Gleichgewichts bei. Einige unserer schönsten Schiffe haben ihre Stationen im Fernen Osten erreicht. Jede Vorbereitung, die in unserer Macht lag, wurde getroffen, und ich bin überzeugt, daß wir uns gut halten werden.“ Diese Worte gebrauchte Churchill am 8. Dezember 1941 vor dem Unterhaus. Bereits zwei Tage später, am 10. Dezember 1941, lagen die Schlachtschiffe „Repulse“ und „Prince of Wales“, der Stolz der britischen Flotte, vor Singapur auf dem Meeresgrund. Auch das trug ebenso wie die Niederlagen von Hongkong, Singapur, wie die britischen Niederlagen in Hollandisch-Ostindien und jetzt in Birma wesentlich zur Verchiebung des Gleichgewichts bei.

So verlor Churchill auf jedem Kriegsschauplatz eine Position nach der anderen, so verlor er seine Schiffe, seine Truppen, sein Kriegsmaterial, seine Stützpunkte und seine Hilfswörter. Und dann faßte dieser elendige Schwärmer und Trunkenbold noch von einer „glücklichen“ Verchiebung des Gleichgewichts. In seiner tobenenden Wut über alle diese Niederlagen setzt Churchill dann seinen Rügen und Fälschungen durch eine neue Freche Züge die Krone auf, indem er sagte, „daß von den deutschen Truppen an der Diktum Giftgas zur Anwendung gebracht wurde.“ Es bedarf keiner Frage, daß diese von Churchill in teuflischer Absicht angelegte Behauptung jeder Grundlage entbehrt, wie auch das Oberkommando der Wehrmacht diese gemeine Unterstellung als unwarhaft bezeichnete, die ja nichts anderes bezwecken sollte, als die britische Defensivität aufzuheben und die eigenen schweren Niederlagen in den Hintergrund rücken zu lassen. Das Töben Churchills, seine ohnmächtige Wut, seine Rügen, Behauptungen und Behauptungen und nicht zuletzt auch seine gemeinen niederträchtigen Unterstellungen sind für uns ein Beweis für die gegenwärtige katastrophale englische Verfassung und datam nicht weniger als ernüchternd.

### 20000 Mann kapitulierten

Tokio, 12. Mai. „Im Zusammenhang mit der Kapitulation von Generalmajor Sharp ergaben sich auf Mindanao und auf der Inselgruppe Bisayas, die zwischen Mindanao und Luzon liegt, 20000 Mann amerikanischer und philippinischer Truppen am Sonntag abend“, meldet ein Sonderbericht von „Tokio Abi Schimbun“.

### „Ein freies Indien kann nur begrüßt werden“

Tokio, 12. Mai. Außenminister Togo hat eine Rede vor dem Vaxil-Institut gehalten, wobei er wiederum darauf hinwies, daß die eigentliche Ursache für den Ausbruch des augenblicklichen Krieges in den ziellosen Übergriffen Großbritanniens und der USA in Ostasien in den letzten Jahrzehnten zu suchen ist. Er äußerte sein Bedauern darüber, daß Schlingung trotz der dauernden Rückschläge der Briten und Amerikaner vor den Armeen des erwachenden Ostens noch zu diesen beiden Staaten hält. Der kürzliche Fall Mandalays habe jedoch praktisch das Schicksal Indochinas besiegelt, da es nunmehr vollständig von der Außenwelt isoliert sei. Aus Ostasien vertrieben, sei es Großbritannien gerade noch gelungen, mit der Hilfe Amerikas einige Stützpunkte in Indien einzurichten. Wir dürfen diesen Ereignissen nicht tatenlos gegenübersehen, nicht allein im Interesse der 400 Millionen

betragenden Bevölkerung Indiens, sondern auch im Interesse unseres Neuaufbaues in Ostasien. Es sollte uns außerordentlich leid tun, wenn das indische Volk gezwungen würde, auch nur einen einzigen Tropfen Blut zu vergießen, nur um Großbritanniern in die Lage zu versetzen, seine habgierige Ausbeutungspolitik in Indien fortzusetzen.“ Da nunmehr auch der britische Einfluß in Birma vollständig ausgemerzt sei, so müßten die Jnder sich wie ein Mann für die Schaffung einer neuen Nation einsetzen. Ein den Jndern gebrügeres Indien könne von der Welt nicht nur als ein Segen für das Land selbst, sondern für die ganze Welt begrüßt werden.

Vulkanausbruch in Japan. Tokio: In der Provinz Nagano, nordwestlich von Tokio, fand ein Ausbruch des Vulkans Marna statt. Die mit furchtbarem Getöse verbundenen Erschütterungen waren so stark, daß die Bewohner aller umliegenden Gebiete ihre Häuser verließen und die Nacht im Freien zubrachten. Der Ausbruch war verbunden mit einem dichten Aschegenne. Es soll sich um einen der härtesten Ausbrüche der letzten Jahre handeln. Ueber den Schaden ist noch nichts bekannt geworden.

Oshima wird Ehrensenator von Köln. Köln: Der japanische Botschafter in Berlin, Generalkonsul Oshima, ist während seines kurzen Besuchs in Köln zum Ehrensenator der Universität Köln ernannt worden.

## 27 Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen

19 Briten-Flugzeuge im Mittelmeerraum vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Diktum wurden örtliche Angriffe des Feindes in teilweise harten Kämpfen abgeschlagen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

In Kappland scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeraufklärung im Schwarzen Meer eingesetzt waren, versenkten in der Straße von Kerch ein Handelsschiff von 1900 BRT.

An der Front des hohen Nordens erlitt der Feind am gestrigen Tage in Luftkämpfen besonders schwere Verluste. Deutsche Jäger schossen bei nur einem eigenen Verlust 27 Flugzeuge, darunter 22 Hurricanes, ab. Kampf- und Sturzflugverbände beschädigten durch Bombenwurf ein großes Handelsschiff in der Rizza-Bucht und bombardierten wirksam den Hafen Murmansk sowie Anlagen der Murmanbahn.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungsstätigkeit. Im Hafen La Valletta auf Malta wurde ein im Dock liegendes Kriegsschiff mit Bomben schwerer Kalibers angegriffen. Begleitende italienische Jagdflugzeuge schossen hierbei acht feindliche Flugzeuge ab. Deutsche Jagdflugzeuge brachten in erbitterten Luftkämpfen über der Insel neun feindliche Flugzeuge zum Absturz. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden in Nordafrika abgeschossen, jedoch im Mittelmeer-Raum gestern 19 britische Flugzeuge vernichtet wurden.

Im Seegebiet nördlich Alexandria war ein Kampfflugzeug ein Handelsschiff von 5000 BRT. in Brand. Mit der Vernichtung dieses Schiffes ist zu rechnen.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe am Tage Bombenwolltreffer in einer Fabrikanlage bei Folkestone und in einem Truppenlager an der Südküste der Insel.

Bei den Fawor wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt.

Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, in amerikanischen Gewässern, in der Karibischen See und im Golf von Mexiko 21 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 118000 BRT. Bei diesen Erfolgen hat sich das Unterseeboot des Kapitänleutnants Cremer, das trotz schwerer eigener Beschädigung vier große Schiffe mit 35000 BRT. versenkte, besonders ausgezeichnet.

### Angriff auf Alexandria

Berlin, 12. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Angriff leichter deutscher Kampfflugzeuge auf Folkestone an der Südküste Englands teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit, daß im Tiefflug Bomben auf verschiedene Anlagen einer Fabrik geworfen wurden und in den Hallen detonierten; nach den Beobachtungen der deutschen Flieger stürzten die Schornsteine ein. Folkestone ist ein besonders wichtiger Bahnhofsnotenpunkt der Southern Railway und liegt dicht bei Dover an der engsten Stelle des Kanals. Bei einem weiteren Angriff leichter deutscher Kampfflugzeuge wurden militärische Unterstände des Truppenlagers Middlestone getroffen.

### Dier neue Ritterkreuzträger

Berlin, 12. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Heinrich Goch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Hermann v. Borries, Führer eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Friedrich Boehne, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment. — Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Anst, Kommandeur eines Kampfschwabers.

### Selbentod eines Ritterkreuz-Trägers

Berlin, 12. Mai. Oberleutnant Heinz Cusius, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Träger des Eisernen Kreuzes beider Klassen und des Infanteriesturmabzeichens, wurde vom Führer für seinen heldenhaften Einsatz mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Am 31. März 1942 ist Oberleutnant Cusius seiner an der Spitze seiner Infanteristen erlittenen Verwundung erlegen.

### Ritterliche deutsche U-Boot-Männer

Genf, 12. Mai. Von der Menschlichkeit deutscher U-Boot-Kommandanten berichtete der britische Kanonier Edward Elliot anlässlich seiner Auszeichnung mit der „British Empire Medal“ so eindringlich, daß davon wenigstens ein Teil im „Daily Echo“, „Daily Herald“ und anderen englischen Zeitungen überging. Danach wurde Elliots Schiff, ein großer Ueberseefrachter, im Südatlantik torpediert. Es glückte Elliot, ein Floß zu erreichen und auch einen Kameraden zu retten. Mehrere Tage trieben die Schiffbrüchigen auf See und litten stark unter der glühenden Sonne und der Angst vor Haien. Am vierten Tag tauchte in unmittelbarer Nähe ein deutsches U-Boot auf. Der Kommandant bedauerte, die Engländer wegen Platzmangel nicht als Gefangene an Bord nehmen zu können, sprach ihnen jedoch Mut und Trost zu, man werde sie unzweifelhaft bald finden. Er gab ihnen auch, obwohl er sich bereits längere Zeit auf See befand, Nahrungsmittel und Wasser für mehrere Tage. Etwas später wurden die beiden Mann von einem englischen Kriegsschiff aufgefischt.

Memel, den 12. Mai

Wenn Frau Fortuna lächelt...

Memeler Kaffiserin og zum zweiten Mal einen 500-Mark-Gewinn

Sie ist Kaffiserin in einer Memeler Konditorei. Sie sitzt den ganzen Tag von morgens früh bis spät abends hinter ihren Glaswänden...

Einer der braunen Glücksmänner hatte auch ihr keine Rose zum Kauf angeboten. Sie hatte gerade beide Hände voll zu tun und sagte kurz und bündig: „Danke schön, diesmal nehme ich kein Los.“

Die Moral der Geschichte: Seid alle Liebesspatzen in Gottes Hand

Spatzen in Gottes Hand

Volkskomödie in drei Akten von Edgar Kahn und Ludwig Bender

Zur Aufführung im Memeler Stadttheater

Es ist die letzte Erstaufführung unseres Stadttheaters in der Spielzeit 1941/42. Wie es der Titel schon andeutet, wird die allerhöchste Instanz bemüht, so daß es Edgar Kahn und Ludwig Bender nicht besonders schwer haben...

Das Spiel wurde von Alfred Nicolai geleitet. Alles, was in diesen drei Akten an Kurzweil, Spaß und Gaudi steht, war bis zum letzten mobil gemacht worden.

Margherita und der Dreuße

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35 Zweite Fortsetzung Nachdruck verboten

Tajadero blinzelte jetzt an dem Spiegel vorbei zu den Gärten des Palacio Real hinüber, wo heute abend das Fest des Königs stattfinden wird...

Dieser Mann, der das Vertrauen des neuen Königs besitzt, besetzt ein hohes Amt. Bei ihm sammeln sich die geheimen Nachrichten über den Stand des von den Engländern geleiteten Guerillakrieges...

Tajadero wird heute heiraten... Der Haushofmeister hinter ihm wendet sich zur Tür, an der geklopft wurde...

würdig, höflich, hilfsbereit, und dann wird auch euch Frau Fortuna ihr Glückselchen schenken.

Verwundetenbetreuung

Am Sonnabend nachmittag fand in einem Lazarett in Memel eine Verwundetenbetreuung statt. Dank der Opferfreudigkeit der Ortsfrauenvereine...

Arbeitslagung der Kreisfrauenvereine

Am Sonnabend vormittag fand eine Arbeitslagung des Kreisfrauenvereins und der Ortsfrauenvereine statt. Kreisfrauenvereinsleiterin Hundsbrücker be sprach mit ihren Mitarbeiterinnen...

Sandlucher und Frottierrücker nur noch auf Bezugsschein

Weitere Bestimmungen zur Kleiderkarte

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 9. Mai ihre Bekanntmachung Nr. 20. Darin werden einige weitere Ergänzungs- bzw. Änderungsbestimmungen zur Kleiderkarte gegeben.

brachte Nicolai wieder eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung. Es ist wirklich bewundernswert, wie Nicolai es fertigbringt, seinen bis zur äußersten Komik gesteigerten Gestalten noch einen verblüffenden Grad von Natürlichkeit mitzugeben.

\* Unfall- und Haftpflichtversicherung der Schüler erweitert. Bei der Erneuerung der Verträge über die Unfall- und Haftpflichtversicherung der Leibeserziehung in den Schulen und der Schülerunfall- und Haftpflichtversicherung...

Heimat-Rundschau

Dreieinhalb Jahre Zuchthaus wegen Kindesbstörung

Gefühlsrohe Mutter läßt ihr Kind nach der Geburt erstickern

Wegen Kindesbstörung wurde die staatenlose 24-jährige Auguste Jurkhat aus Schloßberg, Hermann-Göring-Straße 52, von der Justiz erzwungen Zuchthaus zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ein schweres Verbrechen wurde gesühnt

Vor dem Sondergericht Eibing fand ein schweres Verbrechen seine Sühne. Der Eisenbahnassistent Hans Göge aus Freystadt wurde als Volksschädling und Sittlichkeitsverbrecher wegen Raubzucht, Amtsannahme und Beleidigung zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

zu der Gemeinschaftsversicherung empfohlen. Es handelt sich hier um eine fürsorgliche Maßnahme, die dem Gesamtwohl dient.

Heydekrug, den 12. Mai

Gefängnis für Dienstpflichtverletzung

Der Arbeiter W. aus Bagrien war bei einer Firma in Mitteldeutschland dienstverpflichtet. Nachdem er dort einige Zeit gearbeitet hatte, kam er in Urlaub und blieb zu Hause, ohne daß die Dienstverpflichtung gelöst war.

Hier spricht die Deuffche Arbeitsfront!

Wichtig! Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensratsmitglieder! Ich weise nochmals darauf hin, daß am Mittwoch, dem 13. Mai 1942, um 20 Uhr, im großen Saal des Schützenhauses Memel ein Appel des gesamten NS-Arbeitsfronts der Betriebe stattfindet.

Terminkalender des NSRL

Bezirkschule für Leitungsführerinnen Am 16./17. Mai hält die NSRL-Lehrerin Hannu Dunde einen Wiederholungslehrgang für die Bezirkschule ab.

Terminkalender HJ

Wichtig! Handballmannschaft! Am Dienstag, dem 12. 5. 1942, findet auf dem Neuen Sportplatz ein wichtiges Handballtrainingsspiel statt.

er weiß, daß sein Herr solche Boten nur allein abfertigt. Tajadero bleibt mit seinem Spiegelbild beschäftigt und pudert sein Kinn. Im Spiegel heftet er einen Blick auf den Boten: „Sprechen Sie!“

Marques einen Blick auf einige Zeilen werfen kann. Er liest etwas vom Austausch des Offizierskorps und rümpft die Nase: „Militarisch, murrwelt er. Soll wieder einer vergehen, was der andere mitgenommen hat.“

Anhänger Napoleons war, für einen Gefinnungsgenossen Tajaderos gehalten und deshalb umgebracht. Danken vor den Mündungen der Gewehre gilt ein Verdacht als Beweis. Jetzt ist das Schloß besetzt, Wellington, der in Spanien die englischen Truppen gegen Frankreich führt, soll einen seiner gefährdeten Instruktionsoffiziere zur Rettung des Infanterieregiments nach La Solana geschickt haben.

(Fortsetzung folgt)

# „Wir stehen südlich von Philadelphia...“

## Mit Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Mülkelburg vor Nordamerika 41000 BRT versenkt

Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze

(P.R.) Bei der Kriegsmarine. Wir stehen weit südlich von Philadelphia vor der nordamerikanischen Küste. Endlich ist es so weit! Es ist für uns alle wie eine Erlösung. Auf der langen Anfahrt hatten wir so manche unangenehme Überraschung über uns ergehen lassen müssen, die hart an die Nerven rüttelte und in einer stundenlangen Wasserbomben-Verfolgung das letzte von Boot und Besatzung forderte. Dann war uns mitten im Atlantik ein schneller Einzelschiff entgegen, als er kurz vor unserem Schiff einen großen Zick schlug. Und einige Tage später ereignete sich die mysteriöse Angelegenheit mit einem Tanker, der dicht vor unseren Augen ganz unerblicklich von einer Regenböe eingehüllt wie weggezaubert blieb und nach stundenlangem, angestrengtem Suchen nicht wiederzufinden war.

Wir ahnen nicht, als wir in der Dunkelheit des zur Meise gehenden Tages aufstehen, daß uns das Schicksal nun endlich die Hand entgegenreckt. Kurz vor Anlaufen der Tanks kommt die Meldung vom Vorkommando: „Schwaches Schraubengeräusch achteraus!“ Der Kommandant, der mit dem W.D. und der Gefechtswache immer als erster nach dem Auslaufen an der Brücke ist, stößt sofort in Richtung des gehörten Geräusches vor. Ich stehe unten in der Zentrale neben dem Oberfeuermann am Doppelteufel. Uns alle hat hier unten mit einem Schlag das Jagdfever gepackt. Alles Farbe und Schwere der vergangenen Woche, die uns hart an Tode vorbeiführten, ist im Nu vergessen und nur noch das stolze Gefühl über das Bestehen einer alles fordernden Bewährungsprobe in der Erinnerung lebendig.

„Vordruck voraus ein langer, tief liegender Schatten! Wahrscheinlich ein großer Tanker!“ Die Maschinentelegraphen schnurren. Beide Maschinen große Fahrt voraus! Ein leichtes Beben und Zittern geht durch das Boot. Der Kommandant setzt zum Angriffsmanöver an. „Torpedowaffe klar!“

Wie groß mag der Tanker sein? Wir können unsere Neugierde nicht unterdrücken, rufen durchs Turmlufthorn: „Brüder! Frage: ist schon auszumachen, wie groß der Tanker ist?“ Der Kommandant ist über diese Frage keineswegs verärgert. Er weiß, mit welcher Spannung wir hier unten jeden einzelnen Befehl von ihm verfolgen. Er weiß auch, wenn er seinen Männern hier unten im kältesten Teil seines Bootes eine anständige Tonnage durchschlagen kann, daß sie mit noch größerer Hingabe und Begeisterung jeden durchkommenden Befehl ausführen. „Zirfa 12 bis 14000 Tonnern“, gibt die Antwort von der Brücke bekannt. Wir freuen uns mächtig über diese Meldung.

„Beide Maschinen halbe Fahrt voraus!“ Wir gehen mit der Fahrstufe herunter. Wir müssen jetzt annähernd auf Schußposition liegen. Wieder schnurren die Maschinentelegraphen: „Beide langsam voraus!“ Laufend wird die gestellte Lage des Tankers in den Turm gerufen. Er kommt herrlich heran. Gleich werden wir ihn in guter Lage haben. Geradestricheln schwinden in immer dichter werdender Folge durch die Luft. Man wagt nur noch verhalten zu atmen. Ein Blick auf die Koppelung des Oberfeuermannes. Der Schuß muß mit unfehlbarer Sicherheit treffen. Wir stehen dicht zum Tanker, der mit seiner Fahrstufe noch um zwei Meilen heruntergegangen ist, wie die letzte Peilung ergibt. „Rohr 2 — fertig!“ — Es ist so weit! Der zweite W. D. hat den Tanker im Zielgerät erfasst. „Rohr 2 ist fertig!“ gibt der Mechaniker aus dem Bugraum zurück. „Rohr — losooos!“ Eine leichte Erschütterung geht durch das Boot. Der Schuß ist gefallen! „Bummmmmm...“ Eine ungeheure Detonation läßt die Luft erzittern. Durch den Bootkörper ist das bekannte metallische Klingende Mals, zu hören. Der Luftdruck ist so stark, daß der Befehlsübermittler unten am Turm erschrocken einige Schritte zurückweicht, als hätte ihn eine starke Faust zurückgeschoben. Wir alle haben diesen Druck veripirt.

Ich stürze zum Turm, blide nach oben. Der kreisrunde Ausschnitt des Turmlufs gibt den Blick frei auf einen feurig, geröteten Himmel. Ich entere die eiserne Krittelleiter hoch. Wie gelendet stehe ich vor dem phantastischen Anblick. Ein gewaltiger Feuersturm lüft sich vor mir auf: 13 Millionen Liter Benzin stehen dort in Flammen! Ein einziger Torpedo hat sie zur Explosion gebracht und in einem kolossalen Brand ver-

fer, der mit seiner Fahrstufe noch um zwei Meilen heruntergegangen ist, wie die letzte Peilung ergibt. „Rohr 2 — fertig!“ — Es ist so weit! Der zweite W. D. hat den Tanker im Zielgerät erfasst. „Rohr 2 ist fertig!“ gibt der Mechaniker aus dem Bugraum zurück. „Rohr — losooos!“ Eine leichte Erschütterung geht durch das Boot. Der Schuß ist gefallen! „Bummmmmm...“ Eine ungeheure Detonation läßt die Luft erzittern. Durch den Bootkörper ist das bekannte metallische Klingende Mals, zu hören. Der Luftdruck ist so stark, daß der Befehlsübermittler unten am Turm erschrocken einige Schritte zurückweicht, als hätte ihn eine starke Faust zurückgeschoben. Wir alle haben diesen Druck veripirt.

### 4000. Einsatz eines Kampffliegerverbandes Bisher über drei Millionen Kilogramm Bomben und Sprengkörper abgeworfen

Berlin, 12. Mai. Ein deutscher Kampffliegerverband, der an den letzten Vergeltungsschlägen der deutschen Luftwaffe für die britischen Terrorangriffe auf deutsche Stadt- und Landgemeinden teilgenommen hatte, feierte nach seinem letzten Flug nach England von seinem 4000. Feindeinsatz zurück. Im Frankreich-Feldzug, bei Angriffen auf Schiffsziele im Kanal und in der Nordsee, im Südost-Feldzug über Griechenland, Serbien und Kreta und im Tiefflug gegen die Panzerkolonne der Volkswaffen — überall waren die Staffeln dieser Flugzeuggruppe am Feind- und warfen ihre todbringenden Lasten. Ueber drei Millionen Kilogramm Bomben und Sprengkörper fielen aus ihren Flugzeugen. Das sind etwa 150 beladene Güterwagen. In der Zeit ihres Einsatzes legten die Kampfflieger dieses Verbandes über 11 000 Flugstunden oder 3 1/2 Millionen Kilometer zurück. Diese Leistungszahlen beweisen, die hervorragende Qualität des deutschen Flugzeugmaterials wie auch das fliegerische Können der deutschen Besatzungen.

### Munitionszug vernichtet

Berlin, 12. Mai. Zu den bereits gemeldeten Angriffen deutscher Kampf- und Sturzkampferverbände auf den Hafen von Murmanik und Anlagen der Murmanbahn, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Unter dem sicheren Geleit der deutschen Jagdflieger erfolgte ein Verband „Lu 88“ Vorkreuzer auf die Schiffsanlage-Stellen am Westufer der Bizza-Bucht. Ein Vorkreuzer auf einem Handelsschiff zeigte so gute Wirkung, daß das Schiff mit Schlagseite liegen blieb. Eine Landungsbrücke wurde ebenfalls zerstört. In einem Waradenlager vernichteten die Sturzkampfer mehrere Waraden und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu.

lekt. Im selben Augenblick, als sich der Mal in den Leib des Tankers bohrt, ihn aufriß, und wir die betäubende Detonation in den Ohren vernahmen, schoß eine schmutzig-graue Qualm- und Explosionswolke hoch. Kaum waren ihre Umrisse wahrgenommen, da puffte eine mehrere hundert Meter hochschlagende Flamme empor. Wie vom Blitz getroffen, stand im selben Augenblick der Tanker in seiner ganzen Länge von 160 Metern in hellen Flammen. Mit großem Getöse flog das ganze Vorkreuzer in die Luft; Teile schlugen in der Nähe unseres Bootes auf Wasser. In den Bordwänden züngelten und leden kleine Flammen, die sich mit den großen des verbrennenden Dels zu einer glühenden und flammenden Fackel vereinigten. Träge quirlen aus diesem inopanten, hinreißend wirkenden Vulkan dicke schwarze Rauchwolken hervor, die sich kilometerweit am nächtlichen Himmel dahinschweben und ihn noch mehr verfinstern.

Der Kommandant hat schon längst den Befehl gegeben: „Sart Vordruck!“ Beide Maschinen große Fahrt voraus! Wir laufen ab. Da beugt sich der Kommandant noch einmal über das Sprachrohr und ruft in die Zentrale: „An Besatzung! Einzeln auf die Brücke kommen!“ Und da kletterten sie aus dem Turmlufthorn, die sonst von allem, was ihre Tapferkeit, Pflichterfüllung und Lebensmüdigkeit an Erfolgen bewirkt, nichts sehen. Ueber ihre Lippen kommt nur ein anerkennendes und begeistertes: „Donnerwetter!“

Die dunkle Nacht verschlingt uns. Kein Geräusch, kein Bewandern, kein Fahrzeug heftet sich an unsere Fährte. Nur dort hinten am Horizont begleitet uns stundenlang und meilenweit der Widerschein des immer noch brennenden 13 400 BRT großen Tankers.

Auf der Murmanbahn warfen deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Typ Lu 88 einen Güterzug von etwa 50 Wagen in Brand. Nach der Detonation der Bomben brachen heftige Explosionen aus, wodurch der Zug, dessen Ladung aus Munition bestand, vernichtet wurde. In einem Bahnhofsgebäude südlich von Murmanik detonierten ebenfalls Vorkreuzer. Bei weiteren Angriffen erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge Treffer in der Kaimanlagung und Schiffsliegeplätzen von Murmanik.

### Nationaler Feiertag in Rumänien

Bukarest, 12. Mai. Rumänien beging am Sonntag seinen nationalen Feiertag mit der traditionellen Parade der Armee vor dem König und Marschall Antonescu. Der Führer hatte zu diesem Ehrenzuge der verbündeten rumänischen Nation und ihrer Armee Generalfeldmarschall Lici entsandt.

Bukarest stand schon seit Tagen in einem reichen Schmuck von Flaggen, Blumen und Transparenten. Seit den frühen Morgenstunden wanderten die Bukarester zu der großen Paradeplatz. Zehntausende bearbeiteten tüchtig den König und den Marschall. Die Parade wurde eingeleitet von einem Feldpostdienst und von der Beförderung des letzten Jahrganges der Kriegsschule zu Leutnanten. Marschall Antonescu erinnerte in seiner Rede an die jungen Offiziere daran, daß die Armee die Ordnung und die Einigkeit Rumaniens gesichert und die von den Volkswaffen verwirklichten Provinzen wieder erobert habe. Darum müsse das rumänische Volk heute der Armee seine Dankbarkeit versichern. Mit derselben Dankbarkeit, so sagte der Marschall, schätzen wir die deutschen Helden in unsere Herzen, die gefallen sind, um uns im Kampf um die Wiedererringung unseres Bodens zu unterstützen, so wie wir für die Verteidigung der gemeinsamen Werte der Zivilisation eintreten.

### Memeler BDM legte auch in Sensburg

Mit dem Sieg gegen Varenstein (5:0) wurde der Memeler BDM-Fußballmannschaft der Weg in die 2. Runde der Gebietsmeisterschaft geöffnet. Der Gegner am letzten Sonntag war die Mannschaft Sensburg, die aus der ersten Runde als Sieger gegen Treuburg (10:1) und Lych (16:0) hervorgegangen war. Pünktlich um 11 Uhr traten die Mannschaften auf dem Sensburger Sportplatz an und wurden von einer großen Zuschauermenge und einem Fanfarenzug der Pimpfe herzlich begrüßt. Schon die ersten zwei Minuten nach Spielbeginn brachten unseren Mädeln ein Tor; es folgten ihm noch drei weitere und so schloß die erste Halbzeit mit 4:1 für Memel. Es war eine Freude, dem Spiel zuzusehen. Nach der Halbzeit fielen bald hintereinander zwei Tore für Sensburg. Die Spannung war bis aufs höchste gestiegen, beide Mannschaften legten sich voll ein, um ihrer Heimatstadt den Sieg zu erringen. Noch einmal fiel ein Tor für Memel und brachte uns einen schönen 5:3-Sieg ein. — Aus den ersten zwei Runden sind damit Königsberg und Memel als Sieger hervorgegangen; sie werden in der nächsten Zeit um die Gebietsmeisterschaft gegeneinander spielen.

### Hockeyfiel Deutschland über Ungarn

In Wien haben sich im Hockey-Länderkampf Ungarn und Deutschland gegenüber gefunden. Die bisher ohne Sieg gebliebenen Ungarn unterlagen auch diesmal mit 0:4 (0:2). Damit hat Deutschland insgesamt bei zwei Unentschieden den vierten Sieg davongetragen und ein Torverhältnis von 12:1 erzielt. Dem Kampf wohnten 15 000 Zuschauer bei.

### Der Spielplan der 2. Runde

Nach den am letzten Sonntag abgewickelten neun Spielen der 1. Runde wird die deutsche Fußball-Fußballmeisterschaft am Pfingstsonntag mit weiteren acht Spielen der 2. Runde fortgesetzt. Es ist für den 24. Mai folgender Spielplan aufgestellt worden: **Vienna-Bien-Germania** Königsberg; **WV Königsberg-Ordnungsbezugs** Rymannstadt; **FC Schalke 04-1** FC Kaiserlautern; **Werder-Bremen** oder **SV Hamborn 07-ESV Eintracht**; **SS Pommern-Sportklub** 02 Breslau; **FC Viktoria 05** Magdeburg; **Eintracht** Riesa; **Eintracht** 99 Köln; **Sportgemeinschaft** H-Strahburg-FC Schweinfurt 05.

Das Wiederholungsspiel zwischen Werder-Bremen und SV Hamborn, die sich am Sonntag 1:1 Unentschieden trennten, wird am Sonntag, dem 17. Mai, in der Werder-Stadion veranstaltet. Schiedsrichter ist Baethow-Hamburg.

Unter den acht Mannschaften, die bereits in der Vorrunde aus dem Meisterschaftsrennen geworfen wurden, befinden sich so starke Mannschaften wie die Stuttgarter Kickers und der SV Waldhof, denen man bestimmt ein längeres Verweilen in der Endrunde zugestehen dürfte. Für den 7. Juni ist die Zwischenrunde angesetzt.

### Deutscher Frauen-Schwimmrekord

Im Leipziger Westbad stellte Gisela Graf (Vogelstein) im 100 Meter-Druckschwimmen mit 1:21,1 eine neue deutsche Höchstleistung auf. Die junge Rekordschwimmerin zählt noch nicht 16 Jahre. Da es ihr gelang, den von Inge Schmidt (Hamburg) mit 1:22,9 gehaltenen Rekord ganz wesentlich zu verbessern, liegt ein erfolgreicher Angriff auf die Weltbestleistung, der seit dem Jahre 1936 mit 1:20,2 noch immer im Besitz unserer Hanni Söhlner (Plauen) ist, durchaus im Bereich der Möglichkeit.

### Hundert Jahre Königsberger Männer-Turnverein

Der älteste Turnverein im Nordosten unseres Reiches ist der 1842 gegründete Königsberger Männer-Turnverein. Der in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt. Der Königsberger Männer-Turnverein rüstet jetzt zu einer hundertjährigen-Feier am 13. und 14. Juni, die mit einer Sportwoche eingeleitet wird. Verbunden ist die Jubelfeier mit einem Altvertreffen der Turner der Vereine Ostpreußen und Reichsgau Danzig-Westpreußen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht ein Fest in der Königsberger Stadthalle, bei dem die Deutschland-Flagge antreten wird. Verschiedene Feste durch einen 200 Mann starken Gesangschor Königsberger Sängervereine unter Leitung von Prof. Ströhm.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptvertriebsleiter: Martin Karkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptvertriebsleiter: uml verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 8.

**Hans-Dietor**  
Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden **Sonntagsjungen** zeigen an  
**Aenny Borchert**  
geb. Scholtus  
Hans Borchert  
Rechtsanwalt und Notar

**Dorothea Elisabeth**  
Unsere drei Jungen haben **ein Schwesterchen** bekommen. In dankbarer Freude  
**Herbert Franz und Frau Jiso**  
geb. Baumeier  
Pillwarren, den 9. Mai 1942  
z. Zt. Privatklinik Dr. Nordalm, Tilsit

Nach Gottes Ratschluß entschlief nach langem mit Geduld getragenen Leiden am Sonntag, dem 10. Mai, abends um 22.45 Uhr, mein über alles geliebter, treusorgender Mann, der Bauer  
**Christof Gindullis**  
im 82. Lebensjahr.  
Die tieftrauernde Gattin  
**Marie Gindullis**  
geb. Purwins  
Memel, den 12. Mai 1942  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. Mai, nachmittags 14 Uhr, vom Trauerhause, Kaiserstraße 3, aus statt.  
Alle Verwandte und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

**Kammerjäger**  
Übernehme wieder restlose Reinigung von Angehörigen, Wägen usw. unter vollster Garantie. Arbeiten nach außerhalb werden auch übernommen. Aufträge bitte nach: Hotel Schöf, König, Tel. 4439.  
**Bernhard Hartel**  
staatl. gepr. Kammerjäger.

Am Sonntag, dem 10. d. Mts., erfüllte der Herr über Leben und Tod nach schwerem Leid den Wunsch unserer Lieben Mutter und lief heim zu sich in die Ewigkeit  
**Marie Schmitt**  
geb. Riechert  
im Alter von 76 Jahren.  
In der Gewißheit auf ein Wiedersehen trauern um sie:  
Meta Faerber, geb. Schmitt  
Rudolf Faerber  
Erika Faerber  
Karlheinz Faerber  
Ella Schmitt, geb. Preuß  
Edeltraut Schmitt  
Ruth Taudien, geb. Schmitt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. Mai 1942, um 3 Uhr von der Stadt. Friedhofskapelle aus statt.  
**Martha Hidekel**  
geb. Broßheit  
im Alter von 36 Jahren.  
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen  
Die tiefbetäubte Mutter  
**Anna Broßheit**  
geb. Kints.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 16 Uhr, von der Stadt. Friedhofshalle aus statt.

Am 9. Mai verstarb nach schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine  
**Martha Hidekel**  
geb. Broßheit  
im Alter von 36 Jahren.  
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen  
Die tiefbetäubte Mutter  
**Anna Broßheit**  
geb. Kints.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 16 Uhr, von der Stadt. Friedhofshalle aus statt.

Sonntag v. Stein- bis Schmelz  
**2 Photoverfahren** verfahren  
Da teures Ausrüstungs- bitte es geg. Entgelt abzugeben.  
**Brekoff**  
Memel  
Mühlent. 39.

**Passagierdampfer „Käte Waltraut“**  
nimmt seine **Tourfahrten von Memel über Klokken/Ruß/Schwarzort nach Memel und zurück am 14. Mai** er. bis auf weiteres auf:  
jeden Montag und Donnerstag jeden Mittwoch und Sonnabend  
8,00 Uhr ab Tilsit an 16,00 Uhr  
9,20 Uhr ab Klokken ab 13,30 Uhr  
10,40 Uhr ab Ruß ab 12,15 Uhr  
13,40 Uhr ab Schwarzort ab 9,15 Uhr  
15,00 Uhr an Memel ab 8,00 Uhr  
Liegestelle in Memel, Norderbuk  
Anmeldung von Ladungen nach diesen Stationen sowie für Plätze am Memelstrom über Schmallegungen bis **Kauen** bei der

**Ostdeutschen Grenzschriftfahrt (Paul Schlenker)-Tilsit und Robert Meyhoefer-Memel**

**Die gläserne Kugel**  
Ein spannender Kriminalfilm aus der Welt des internationalen Varietés mit  
Albrecht Schönhals / Hilde von Stolz / Paul Henckels  
Theodor Loos / Sabine Peters  
Ernst Dumcke  
Walter Steinbeck  
Jugendliche zugelassen  
Täglich 17,00 und 20,15 Uhr  
**Capitol**

**Am 9. Mai verstarb nach schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine**  
**Martha Hidekel**  
geb. Broßheit  
im Alter von 36 Jahren.  
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen  
Die tiefbetäubte Mutter  
**Anna Broßheit**  
geb. Kints.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 16 Uhr, von der Stadt. Friedhofshalle aus statt.

**Am 9. Mai verstarb nach schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine**  
**Martha Hidekel**  
geb. Broßheit  
im Alter von 36 Jahren.  
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen  
Die tiefbetäubte Mutter  
**Anna Broßheit**  
geb. Kints.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 16 Uhr, von der Stadt. Friedhofshalle aus statt.

**Ostdeutschen Grenzschriftfahrt (Paul Schlenker)-Tilsit und Robert Meyhoefer-Memel**

**Die gläserne Kugel**  
Ein spannender Kriminalfilm aus der Welt des internationalen Varietés mit  
Albrecht Schönhals / Hilde von Stolz / Paul Henckels  
Theodor Loos / Sabine Peters  
Ernst Dumcke  
Walter Steinbeck  
Jugendliche zugelassen  
Täglich 17,00 und 20,15 Uhr  
**Capitol**

**Am 9. Mai verstarb nach schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine**  
**Martha Hidekel**  
geb. Broßheit  
im Alter von 36 Jahren.  
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen  
Die tiefbetäubte Mutter  
**Anna Broßheit**  
geb. Kints.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 16 Uhr, von der Stadt. Friedhofshalle aus statt.

**Apollo**  
17.00 und 20.15  
Wiederaufführung  
**Kleine Mädel... großes Glück**  
mit  
Dolly Haas / Willy Eichberger  
Adolo Sandrock / Theo Lingen  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche nicht zugelassen  
**Kammer**  
14.15, 17.00 u. 20.15  
**DER GROSSE KÖNIG**  
Ein Veit Harlan-Film der UFA  
Die Deutsche Wochenschau  
Für Jugendliche zugelassen  
Jugendl. unter 14 J. z. d. Vorst.  
um 17.00 u. 20.15 nur in Begleitung Erwachsener.

**Krankenwagen (Selbstfahrer)**  
gegen bar Kasse sofort oder später zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 7733 a. b. Abfst. b. Bl.

**Gudje Stelle**  
als Köchin oder als Haushälterin, auch i. frauenlos. Haushalt, od. in einer Wehrmachtsküche.  
Zufuhr. unt. 7730 a. b. Abfst. b. Bl.

**Waldhölle**  
u. groß. Wanne od. Spülbottich zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 7720 a. b. Abfst. b. Bl.

**Kinderwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 7722 a. b. Abfst. b. Bl.

**Memeler Stadttheater**  
Telefon 2266  
**Dienstag, 12. Mai 1942**  
**20 Uhr**  
im Dienstag-Abend  
**Spähen in GottesHand**  
**Mittwoch, 13. Mai 1942**  
**20 Uhr**  
i. Abend gelb  
**Spähen in GottesHand**  
es gelten die Karten vom 22. 4. 42

**Männertum-Berein Memel**  
1861  
Das Training sämtl. Abteilungen auf dem Sportplatz beginnt am 12. Mai jeden Dienstag und Freitag.  
Freitag: v. 18 bis 19 Uhr: J. M. Sonderportierengruppe Frauen u. Jugend Fußball und Handball.  
Freitag: v. 18 Uhr ab sämtlicher Abteilungen Leichtathletik.  
Zufuhr. unt. 7730 a. b. Abfst. b. Bl.  
Der Vorstand.  
Wer erteilt mir guten

**Blavier-Unterricht?**  
Zufuhr. unt. 7729 a. b. Abfst. b. Bl.

**Kaninchen**  
eingefunden. Geb. Erfr. b. Untof. abzugeben  
Zufuhr. unt. 7725 a. b. Abfst. b. Bl.

**Handelsregister Amtsgericht Memel**  
den 8. Mai 1942.  
Neuintragung:  
B 35  
Neholos Memeler Holz-, Kommissions- und Spektations-gesellschaft mit beschränkter Haftung in Memel. Gegenstand des Unternehmens ist der Import und Export von Holz, Holzwaren und Materialen für die Zündholzindustrie, der Betrieb von Geschäften eines Kommissions- oder Vermittlers wegen solcher Geschäfte und die Expedition der vorbezeichneten Waren. Das Stammkapital ist auf 20 000 Reichsmark festgesetzt. Geschäftsführer sind: Fabrikdirektor Wilhelm Walter in Berlin-Wilmersdorf, Lindenburgerstraße 90 a. Landesgewerberat a. D. Carl Böhm, Sanitätsrat Dr. 27. Direktor Axel Benzler in Danzig-Schellmühl, Schellmühl-Weg 7. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. März 1942 abgeschlossen. Jeder Geschäftsführer vertritt die Gesellschaft allein. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.